

Wir beten dafür, dass unsere persönliche Christusbeziehung durch das Wort Gottes und unser Gebet wachse.



Christian Ender/ISJ-Bild

In der Generalaudienz des 15. November 2017 kommt Papst Franziskus im Rahmen einer Katechese über die hl. Messe auf das Gebet zu sprechen: „Was ist eigentlich das Gebet? Es ist vor allem Dialog, persönliche Beziehung zu Gott. Und der Mensch ist als Wesen geschaffen, das in einer persönlichen Beziehung zu Gott steht und seine volle Verwirklichung nur in der Begegnung mit seinem Schöpfer findet. Der Lebensweg führt zur endgültigen Begegnung mit dem Herrn.

Mit Jesus im Schweigen verharren. Aus diesem geheimnisvollen Schweigen Gottes geht sein Wort hervor, das in unserem Herzen widerhallt. Jesus selbst lehrt uns, dass es wirklich möglich ist, beim Vater zu sein, und er zeigt es uns durch sein Gebet. Die Evangelien zeigen uns Jesus, der sich an einsame Orte zurückzieht, um zu beten. Als die Jünger

diese innige Beziehung zum Vater sehen, verspüren sie den Wunsch, daran teilhaben zu können, und bitten ihn: Herr lehre uns beten.

Lassen wir uns im Gebet in unserer Beziehung zum Herrn zum Staunen bringen oder meinen wir, Gebet bestehe darin, mit Gott zu reden wie Papageien? Es bedeutet, Vertrauen zu haben und das Herz zu öffnen, um sich zum Staunen bringen zu lassen. Lassen wir uns von Gott überraschen, der stets ein Gott der Überraschungen ist? Begegnung mit dem Herrn ist immer eine lebendige Begegnung; nicht wie in einem Museum.

Im Evangelium ist die Rede von der Notwendigkeit, von neuem geboren zu werden. Das ist der Wunsch jedes wahren Gläubigen, die Freude, neu zu beginnen. Haben wir diesen Wunsch? In der Tat kann man ihn leicht verlieren. Aufgrund vieler Aktivitäten und Pläne, die umgesetzt werden sollen, bleibt uns am Ende wenig Zeit. Wir verlieren das Wesentliche aus unserem Blick, die Begegnung mit dem Herrn im Gebet.“

www.gebetsapostolat.at

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien **Redaktion:** P. Michael Zacherl SJ, gebetsapostolat.at@jesuiten.org **Hersteller:** druck.at, 2544 Leobersdorf, **Erklärung §25 Abs. 4 MedienG:** Dieses Medium erscheint vierteljährlich und ist das Kommunikationsorgan des Gebetsapostolats. **Zul-Nr.** MZ 02Z033340 M

Freiwilliger Unkostenbeitrag inkl. Porto pro Jahr: € 3,-
Gebetsapostolat, IBAN: AT95 6000 0000 0100 9763



GEBETSAPOSTOLAT GEBETSNETZWERK DES PAPSTES

Mitteilungen | 2020 | Nr. 4



Auch du kannst was machen

Wie oft finden wir uns bei dem Bedauern: „Da kann man nichts machen.“ oder „Was kann da ich schon machen?“

In Wirklichkeit gibt es aber kein Problem, dem gegenüber man nichts machen kann. Gebet ist die größte Kraft der Welt. Glaube an die Kraft von oben!

Mögen auch alle Daten, von Google abwärts, dagegensprechen; unser Glaube ruft uns eindeutig auf, wider alle Hoffnung zu hoffen, wie es Abraham tat, unser Vater im Glauben. (vgl. Röm 4,18)

Mit dieser Überzeugung steht und fällt die Sinnhaftigkeit des Gebetsapostolats.

Andere bauen auf Menschen oder auf Fürsten, andere „auf Rosse und Wagen“ (Psalm 20,8), wir aber sind stark im Namen des Herrn.

So mache dich auf und verändere die Welt, auch wenn du nur wenig gebildet, alt und krank oder gebrechlich bist!

Wir beten dafür, dass die Laien – insbesondere Frauen – aufgrund ihrer Taufnade größeren Anteil an kirchlicher Verantwortung bekommen.

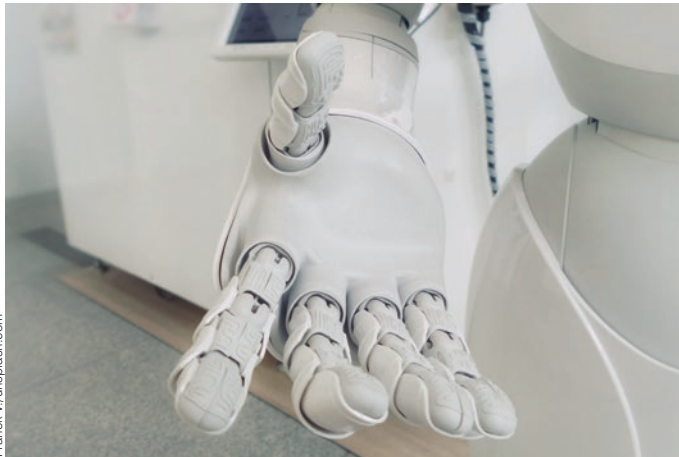
„Eine der großen Herausforderungen der Kirche besteht darin, bei allen Gläubigen ein Empfinden ihrer persönlichen Verantwortung für die Mission der Kirche zu fördern und sie zu befähigen, dieser Verantwortung als missionarische Jünger und Jüngerinnen und als Sauerkeim des Evangeliums in unserer Welt nachzukommen. Dies verlangt Kreativität, um sich den Veränderungen der Situationen anzupassen, indem man das Erbe der Vergangenheit nicht nur durch die Bewahrung der Strukturen und Einrichtungen – die nützlich sind – weiterträgt, sondern vor allem dadurch, dass man sich den Möglichkeiten öffnet, die der Geist uns auftut, und die Freude des Evangeliums täglich und in allen Phasen unseres Lebens vermittelt.

Wir wissen, dass die Zukunft der Kirche in einer sich schnell verändernden Gesellschaft ein aktiveres Engagement der Laien fordern wird und schon jetzt fordert. Unsere Verantwortung besteht heute darin, einen Sinn für Zusammenarbeit und für geteilte Verantwortung in der Zukunftsplanung unserer Pfarreien und Institute zu fördern. Das bedeutet nicht, auf die geistliche Autorität zu verzichten; es bedeutet vielmehr, die vielfältigen Gaben, die der Geist über die Kirche ausgießt, zu unterscheiden und weise zu nutzen. Es bedeutet ganz besonders, den unermesslichen Beitrag zu würdigen, den Frauen – Laien und Ordensschwestern – für das Leben unserer Gemeinschaften geleistet haben und weiterhin leisten.“ (Papst Franziskus in einer Ansprache am 26. September 2015 in Philadelphia, USA)

Wir beten dafür, dass die Entwicklung von Robotern und künstlicher Intelligenz stets dem Wohl der Menschheit dient.

Zunächst mag in Frage stehen, was mit „Künstlicher Intelligenz“ überhaupt gemeint ist? Es handelt sich dabei um die Erforschung „intelligenter“ Problemlösungsverhaltens sowie die Erstellung „intelligenter“ Computersysteme. Künstliche Intelligenz beschäftigt sich mit Methoden, die es einem Computer ermöglichen, Aufgaben zu lösen, die, wenn sie vom Menschen gelöst werden, Intelligenz erfordern.

Künstliche Intelligenz weckt große Erwartungen, gerade auch in der gegenwärtigen Corona-Pandemie. Big Data und maschinelles Lernen verhelfen zu besseren Daten über Ausbreitung der Infektion. Die Medizinindustrie hofft mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz auf eine effizientere Entwicklung von Gegenmitteln und Impfstoffen. Aber ist und kann Künstliche Intelligenz genau das: ein neutrales Hilfswerkzeug sein, das sich in den Dienst der Menschheit stellt? Eine neue Form datengetriebener Mathematik, universell anwendbar? Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz in sozialen Kontexten, wie zum



Beispiel bei der Einstellung neuer Mitarbeiter oder bei Vorhersage der Rückfall-Wahrscheinlichkeit von Straftätern, lassen hier zumindest Zweifel aufkommen.

Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz spart sicher Zeit und Geld und erhöht die Effizienz. Was der Mensch Künstlicher Intelligenz voraus hat, ist die Fähigkeit der Empathie, die Verständigungsmöglichkeit, die Diskussionsfähigkeit und das mögliche Denken gegen vorliegende Daten.

Durch die Wechselwirkung mit ethischen Problemen steht der Einsatz von Künstlicher Intelligenz natürlich auch vor der Frage, wo die „roten Linien“ zu ziehen sind. So ist zum Beispiel der Datenschutz ein besonders heißes Thema. Letztlich ist Künstliche Intelligenz nur so gut wie die Menschen, die sie anwenden. Dem Missbrauch sind Tür und Tor geöffnet, wo politische Systeme oder wirtschaftliche Interessen auf den Menschen keine Rücksicht nehmen.